

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 5 (1947-1948)
Heft: 7

Artikel: Die Nerven : Vortrag [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-554466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teufen (App.), Juni 1948

(Fünfter Jahrgang) Nr. 7

A. Z.
Villmergen



Gesundheits-Nachrichten

MONATSZEITSCHRIFT FÜR NATURHEILKUNDE

Naturgemäße Ernährung, Körperpflege und Erziehung

Jahres-Abonnement Fr. 4.50, Ausland 5.20
Erscheint monatlich

Redaktion und Verlag: A. Vogel, Teufen
Tel. Teufen 3 61 70 Postcheck IX 10 775
Druck: Isenegger & Cie., Villmergen (Aarg.)

Insertionspreis:
Die einspaltige Millimeterzeile 15 Rp.

AUS DEM INHALT:

1. Sanikel. - 2. Die Nerven. - 3. Infektiöses Leber- und Gallenleiden.
4. Knochenerweichung und Deformierung der Beckenknochen. - 5. Vom Kräutersammeln und vergifteten Nahrungsmitteln. - 6. Unsere Heilkräuter: Sanikel. - 7. Fragen und Antworten: a) Verbrennungen mit Röntgenstrahlen; b) Folgen einer Kropfoperation; c) Leiden der Atmungsorgane bei Jugendlichen. - 8. Aus dem Leserkreis: a) Aerztliche Auswertung der Urinanalyse; b) So sollte es sein; c) Lupusleiden und Herzschwäche. - 9. Warenkunde: Yoghurt. - 10. Wichtige Mitteilungen: a) Broschüre; b) Urinsendungen; c) Tel. Anruf.

Die Nerven

Vortrag, gehalten am 15. Februar 1948 in Spiez

(3. Fortsetzung)

Manchmal ist die Leber schuld an einem Missbehagen. Mancher Mensch ist von Zeit zu Zeit misstimmig, unerträglich, nervös und ohne Geduld, ohne dass er die Ursache seiner schlechten Laune erkennen könnte. Würde er sich aber besser beobachten, dann könnte er vielleicht feststellen, dass er zu fette Speisen gegessen, zuviel in Fettgebackenes genossen hat, wenn seine gute Stimmung nachlässt, wenn er verärgert und verdrossen wird. Fehlt es ihm da nicht vielleicht an der Leber? Sagt der Volksmund nicht mit Recht, es sei jemandem etwas über die Leber gekrochen, wenn er verstimmt und widrig ist und nichts ertragen mag? Warum? Weil es ihm eben auf der Leber fehlt. Sie arbeitet nicht mehr richtig. Nimmt er beispielsweise viel Fett auf, dann kann dieses nicht mehr normal gespalten werden in Fettsäure und Glycerin, wie dies beim normalen Verdauungsprozess vor sich geht, weil zu wenig Galle ausgeschieden wird. Dann entsteht natürlich eine Schwierigkeit, die auf das gesamte Empfinden einwirkt und die Misstimmung hervorruft. In solchem Fall muss man nicht die Nerven, sondern die Leber behandeln. Wir haben hierzu einfache Möglichkeiten zur Hand. So besitzen wir z. B. in dem überall verbreiteten Löwenzahn (Taraxacum) ein einfaches Lebermittel. Man raffelt die Löwenzahnwürzelchen fein und mischt sie unter den Salat und schon haben wir ein hilfreiches Mittel gegen unsre Leberbeschwerden. Halten wir die Augen offen, dann treffen wir noch manches gute Mittel an, so das Schöllkraut (Chelidonium), das gelb blüht, und dessen Würzelchen wir durch die Hackmaschine treiben, um sie in Alkohol anzusetzen und den entstandenen Extrakt tropfenweise einzunehmen. Es ist dies eines der wunderbarsten Lebermittel. In der Homöopathie kennt man z. B. das Podophyllum, wie man es nennt, das die Galle verflüssigt. Es gibt vieles, das auf die Leber wirkt, so fast alle bitteren Kräuter. Auch der Löwenzahnsalat, der im Frühling zubereitet wird, wirkt günstig. Auf diese Weise können wir unsren Organen oft behilflich sein. Wichtig ist aber vor allen Dingen sich in erster Linie jeweils nach unsrer Disposition zu richten und im Falle von Leberbeschwerden eben weniger Fett zu essen. Das ist

Sanikel

Unscheinbar, im Wald verborgen,
Leb ich meine stillen Tage,
Kenne weder Leid, noch Sorgen,
Und mit Müh' ich mich nicht plage.
Zwischen Aesten seh' ich gleiten,
Ein'ge warme Sonnenstrahlen,
Fröhlich kann ich mich bereiten,
Um den Boden zu bemalen.
Und mit grünen Blättern schmücke
Gern' ich seine braune Farbe,
Nebenbei mit Hilf beglücke
Manchen ich, dass er nicht darbe.
Nicht zu kurz an Freuden komme,
Denn es gibt gar viele Leiden,
Zur Behebung gern ich fromme,
Bin ich auch nur schlicht, bescheiden,
Bin ich auch im Pflanzenreiche
Nur ein unscheinbares Blatt,
Leb' ich unter einer Buche, Tanne oder Eiche,
Niemals werd' ich davon satt,
Aus dem Waldesboden mir zu holen
Mit geheimnisvoller Kraft,
Alles, was mir anbefohlen
Und was Linderung verschafft.
Wenn nun jemand nicht sollt wissen,
Wer im Grunde ich mag sein,
Darf er gleichwohl mich begrüssen,
Denn ich bin «Sanikel» klein.

das Einfachste, denn es gibt nichts Besseres als seine Organe zu schonen, wenn diese es nötig haben. Man muss eben auf den Schweinebraten verzichten können, bei dem einem das Fett die Mundwinkel herunterläuft. So vernünftig sollte man sich beim Auftreten von Beschwerden eben einstellen.

Nun folgt ein weiterer wichtiger Faktor, den ich genau erklären möchte. Wer schon am Meer gewesen ist, hat den Rhythmus von Flut und Ebbe beobachten können. Diesen Rhythmus nun finden wir in der gesamten Natur, wo immer wir hinblicken. Einmal haben wir Regen, dann Sonnenschein, einmal kühl, dann warm, immer folgt eines dem andern in schönem Rhythmus, so auch Licht und Finsternis, Tag und Nacht. Auch in den Nerven besteht ein gewisser Rhythmus, den wir nicht ausser acht lassen dürfen. Der Rhythmus der Nerven ist wie bei Ebbe und Flut: Spannung und Entspannung. Hier nun fehlen wir Menschen viel, denn wir leben sehr oft ständig in der Spannung, statt uns abwechslungsweise wieder zu entspannen,

was wir aber meist gar nicht mehr zu tun verstehen. Die Tiere haben es anders. So kann ein Windhund davonrasen, worauf er sich nachträglich hinlegt, völlig entspannt, ohne sich irgendwie stören zu lassen. Ein Hund kann wunderbar entspannt daliegen, dass man förmlich glauben könnte, er sei erledigt und lebe nicht mehr. Er hebt den Kopf nicht mehr hoch, die Ohren hängen entspannt herunter, die Glieder sind wie gebrochen und der Schwanz macht nicht die leiseste Anstrengung, um zu wedeln. So völlig können Tiere entspannen. Jeder Kater kann entspannen. Von Zeit zu Zeit ist er angespannt, passt auf eine Maus, fährt auf sie los, packt sie im Genick, verspeist sie mit seiner ganzen Gier, dann wieder kann er daliegen, entspannt, als ob er sich kaum bewegen könnte. Spannung und Entspannung ist das, was die wenigsten Menschen sich verschaffen können. Wie geht es doch in vielen Geschäftsbetrieben zu, wie wird gehastet und gejagt, um allem, was gefordert wird, gerecht werden zu können. Der ganze Tag wickelt sich in einer unangenehmen Spannung ab, und die Menschen kommen dabei zu keiner Ruhe. So verderben wir unsere Nerven. Wir müssen solche nach der Spannung wieder entspannen, denn nur so haben wir den normalen Rhythmus. Ich habe manche berühmte, grosse Männer beobachtet, die im Leben viel, enorm viel geleistet und gearbeitet haben, so z. B. Forscher. Wie entspannt waren nach der Anspannung ihre Bewegungen, nach konzentrierter Darbietung ihre ruhig, gelassene Stellungnahme. Von ihnen habe ich in dieser Hinsicht manches gelernt. Schon allein das Betrachten ihrer Bilder verrät uns vieles. Wie unbeforgt, wie entspannt konnte z. B. ein Henry Ford sich geben. Filme aus dem letzten Kriege haben manches Bild von Staatsmännern gezeigt, die sich nicht, wie man dies folgerichtig erwarten könnte, ständig in verkrampfter Spannung befunden haben. Sie haben im Gegenteil einen gewissen unbesorgten, entspannten Eindruck hinterlassen, denn gerade solche Männer verstehen oft sehr gut, sich nach der Anspannung auch zu entspannen, denn sonst könnten sie unmöglich so vieles leisten. Dies mussten sie lernen, den Rhythmus zwischen Spannung und Entspannung mussten sie sich zu eigen machen. Auch wir sollten und müssen dies lernen.

Einen grossen Rhythmus, den wir immer wieder zu wengen beachten, ist die Entspannung durch den Schlaf, vor allem durch den Vormitternachtschlaf. Wohl ist es schön, dass Edison dafür sorgte, dass wir so schön hell leuchtende Kugeln besitzen, die uns die Nacht erhellen. Er hat uns damit aber auch ein grosses Leid zugefügt, allerdings, ohne dies zu beabsichtigen. Wir gehen nicht mehr früh zu Bett, seit wir das elektrische Licht besitzen und dies hat inbezug auf die Entwicklung des Nervenzustandes der ganzen Welt eine grosse Rolle gespielt. Früher hat der Bauersmann, abends auf dem Bänklein vor seinem Hause den Feierabend genossen. Wenn die Abendglocke erklang, sassen alle ruhend beieinander und der Ausgleich der Entspannung war wohltuend nach des Tages Last und vorbereitend für den grössten Entspannungsmoment, den Schlaf. Am Morgen begann die Arbeit schon um 4 Uhr wieder, abends aber wurde der wirkliche Feierabend mit seiner ganzen wohltuenden Ruhe ausgekostet. Das schöne Herabsenken des Abends wirkte auf die Menschen. Dann, wenn sich die Natur zur Ruhe begab, haben auch sie sich der Ruhe ergeben. Etwas, das man heute in der Wissenschaft bestaunt und besingt, haben die Menschen damals ohne es zu wissen, besessen und beachtet. Ohne es bewusst zu empfinden, haben sie den Feierabend genossen. Erst hat sich Grossmutter zu den Kindern gesetzt, um ihnen noch eine Geschichte zu erzählen, dann, nachdem sie die Jungmannschaft ins Bett gebracht hatte, setzte sie sich selbst noch zum Grossvater und zu den andern hin. Leise verstrich der Abend, indem man sich dies und das erzählte, aus der Jugend und der Zeit der ersten Liebe. Welche Genugtuung, feststellen zu können, dass sie noch nicht entflohen, sondern als treuer Begleiter des Lebens mitgewandert war. Keine Aufregung, keine Sensationslust, kein Radio störte den wichtigen Moment geruhiger Entspannung.

Wissenschaftlich ist heute festgestellt, dass der Vormitternachtschlaf mehr Wert besitzt, als der Nachmitternachtschlaf. Ich selbst habe diese Feststellung ausprobiert und bereits in einem Artikel darüber Auskunft gegeben. Meine Arbeit ist in dem Masse gewachsen, dass ich nicht mehr nachgekommen bin und sie trotz grösster Anstrengung nicht mehr bewältigen konnte, was mich sehr bedrückt hat, so dass auch ich darob recht zapplig geworden bin. Wie viele schrieben mir, die ihr Vertrauen in mich setzten, die glaubten, ihr Brief sei der einzige, der mich erreichen würde, so dass ich ihn gleich ordnungsgemäss nach Ankunft zu öffnen vermöchte, so, wie eben jeder Private seine seltenen Briefe zu öffnen vermag. Wenn aber jeden Tag ganze Stösse von Briefen ankommen, dann genügt 1—2 Tage Abwesenheit, und schon kann man von einer Katastrophe reden, denn es ist oft schwer, nachzuholen, was verschoben werden musste, und wer fest mit seinem Berufe verankert ist, hat schwer, wenn er nicht allem gerecht werden kann. Das nun hat mich einteilen gelernt. Wenn ich abends ermüdet bin, ist es wertlos, mich noch herumzuplügen. Viel eher gehe ich schon um 8 Uhr ins Bett, um schon um 2 Uhr wieder aufzuwachen und die Arbeit aufzunehmen. In der Stille der Nacht kann ich alsdann ungestört in meinen Textophon hineindiktieren, ohne zu ermüden oder müde zu sein. Dieses System nun hat mich beruhigt und mir die Möglichkeit gegeben, meiner vielen Arbeit Herr zu werden. Meinem Buchdrucker, der die «Gesundheits-Nachrichten» druckt, hat der diesbezügliche Artikel so eingeleuchtet, dass auch er dieser Anregung Folge leistete und frühe zu Bett ging, um morgens wieder in aller Frühe hinter seine Druckarbeit gehen zu können. Auch er fühlte sich dadurch nicht etwa bedrängt, sondern bedeutend frischer. Es braucht anfangs allerdings eine gewisse Zeit, bis man sich umgestellt hat, und zuerst ist mir diese Umstellung sehr schwer gefallen. Nachts konnte ich nicht immer ohne weiteres einschlafen, und wenn der Wecker rief, war mir das Erwachen noch nicht angenehm. Ein andermal wieder habe ich das System nur halb durchgeführt, denn ich bin, wiewohl ich wieder spät zu Bett gegangen bin, dennoch früh erwacht, sobald ich einmal daran gewohnt war. Dies nun ist nicht gut und wird über kurz oder lang zu einer Katastrophe führen. Da habe ich mir denn wiederum anderweitig geholfen, indem ich das Telefon abgestellt habe, denn es gibt Leute, die noch um 10 Uhr, ja sogar um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr etwas zu bestellen wagen, was ihnen tagsüber entgangen ist. Wird man aber aus dem Schlaf herausgeholt, dann sollte es doch zum mindesten wegen einem Notfall sein. Wer das System des Vormitternachtschlafes einmal ausprobieren will, wird finden, dass er in grosser Arbeitsbedrängnis seiner Pflicht dadurch am ehesten gerecht werden kann, ohne sich durch empfindlichen Raubbau schweren Schaden zufügen zu müssen. Ich habe einen Arzt gekannt, der den Krieg mitgemacht hat. Er nun ist stets frühzeitig zur Ruhe gegangen, um nachher den andern Aerzten die Nachtwachen abnehmen zu können. Der Vormitternachtschlaf hat ihm genügt, um die strenge Arbeit im Lazarett die ganze Nacht über bewältigen zu können. Er hatte nicht etwa Zeit, den Radio abzuhören oder die Zeitung zu lesen, denn konstant sind ihm Verwundete eingeliefert worden, und er hat strenge Arbeit leisten müssen. Ich selbst habe mich über sein gutes Nervensystem gewundert, und er hat mir versichert, dass er dies nur dem Vormitternachtschlaf zu verdanken habe. Es braucht eine gewisse Umstellung, ein gewisses System. Vielleicht können wir es nicht immer durchführen, wenn wir es aber durchführen, so weit es uns möglich ist, werden uns unsere Nerven dafür dankbar sein. Wenn man der Natur etwas zu gute kommen lässt, dann bleibt sie einem nichts schuldig, sondern sie bezahlt mit reichlich Dank. Sie meldet sich beim Aktivposten, allerdings auch beim Passivposten, was zwar unbequem ist für den, der dadurch gewarnt wird. Hört er aber auf das Signal, dann wird er seinen Nutzen davon tragen. Es ist gut, dass es so ist, denn wenn man die Natur mit Geld beschwichtigen könnte, dann würden die Reichen nie krank werden und die Armen nicht mehr

aus der Krankheit heraus kommen. Wir sehen also, dass wir all diese Dinge berücksichtigen können und müssen.
(Fortsetzung folgt!)

Infektiöses Leber- und Gallenleiden

Es scheint in letzter Zeit eine eigenartige Infektion herum zu gehen. Ich erhalte von da und dort Berichte von einem Leber- und Galleleiden. Dem Patienten wird es schlecht, er muss Galle erbrechen, hat Brechdurchfall und in einigen Fällen kam es sogar zu einer leichten Gelbsucht. Da heisst es nun vorsichtig sein. In erster Linie ist es dringend notwendig, dass wir sofort, wenn ein solcher Fall beobachtet wird, Lehmwasser trinken, entweder weissen Lehm, oder aber auch den gelben Lehm. In das Lehmwasser wird *Lachesis D 12* gegeben. Das ist das hervorragende Mittel, das wie Gegengift wirkt. Von *Lachesis D 10* oder *D 12* gibt man einige Tropfen in das Lehmwasser. Der Patient bekommt etwa 2—3 Tage gar keine Nahrung, vollständiges Fasten und ausschliessliches Trinken von Lehmwasser ist angebracht. Man nimmt 1 Teelöffel auf 1 dl Glas warmes Wasser. Nach etwa 2—3 Tagen verspürt er vielleicht ein kleines Hungergefühl. Dann wird mit einem geraffelten Apfel probiert, den man geschnitten, ganz fein raffelt, oder aber der Patient kaut ihn sehr gut. Gegen das Durstgefühl trinkt man saure Schotte, also *Molkenkonzentrat* verdünnt, 1 Teelöffel auf 1 dl Wasser, oder Fruchtsäfte. Dafür eignen sich Orangensaft, langsam schluckweise mit gutem Einspeichel getrunken, Himbeersaft, Brombeersaft oder alkoholfreier Traubensaft. In ganz empfindlichen Fällen kann Rüblisaft, roh ausgesprest, gegeben werden. Alles muss aber stets schluckweise und langsam eingenommen werden. Man meide auf jeden Fall die Nahrungseinnahme. Die Störung geht am raschesten vorüber, wenn der Patient fastet, denn so regeneriert sich der Körper am schnellsten. Es kann natürlich zu Galleerbrechen führen, worauf immer wieder etwas Flüssigkeit eingenommen werden muss. Man kann etwas Zinnkrauttee oder noch besser Löwenzahntee trinken. Vom Löwenzahn nimmt man das Kraut, sowie die Wurzeln und bereitet daraus einen Tee. Man kann sich aber auch mit Löwenzahntropfen, dem *Taraxacum* behelfen. Dies wirkt in solchen Fällen ganz hervorragend. — Schleimsuppen sind nicht gut, denn es ist doch immer etwas Fett dabei und auch die Stärke wird nicht verdaut. Es hat keinen Zweck, Nahrung zu geben, die nicht dienlich ist. Absolutes Fasten ist die ersten Tage Bedingung. Erst, wenn die Äpfel gut ertragen werden, die Fruchtsäfte wieder gut aufgenommen und ein Hungergefühl kommt, beginnt man langsam mit Bircher Müesli, morgens und abends, mittags mit Salat, wobei die Salate nur mit ganz wenig Öl ev. sogar anfangs ohne Öl und nur mit Zitrone oder Molkenkonzentrat zubereitet werden sollen. Einige Tage nach der Genesung darf auch nichts in Fett Gebackenes gegeben werden, denn es bleibt eine Empfindlichkeit zurück. Sobald nur wenig Fett eingenommen wird, bekommt der Patient sofort wieder einen Druck am Hinterkopf oder in der Stirne und ein eigenartiges Brechreizgefühl, wenn es auch nur sehr schwach ist. Bis die Bakterien, die man an und für sich vielleicht gar nicht kennt, restlos aus dem Körper geschafft worden sind, darf normale Nahrung nicht eingeschaltet werden.

Soeben habe ich wieder einen Bericht aus dem Züribiet über einen Patienten erhalten, der in einem sehr schlechten Zustand gewesen ist. Er lag wie ein Toter da, man kann sagen, er lag nahezu am Sterben. Deshalb sollte er in den Spital gebracht werden. Ich habe sofort die erwähnten Mittel gesandt, und nun erhalte ich nach einigen Tagen den Bericht, dass es dem Patienten hervorragend gehe. Die Mittel haben Wunder gewirkt. Es ist also unbedingt angebracht, nicht mit chemischen Mitteln zu manipulieren bis ein Unglück da ist. Mit der Leber lässt sich nicht spassieren. Die angegebenen Anweisungen sollten befolgt werden, und

es wird gut gehen. Zur Anregung der Nierentätigkeit muss immer *Solidago* eingegeben werden ev. mit Zinnkraut- und Schliessgraswurzeltee. Wenn Fieber vorhanden ist, was es in der Regel gibt bis zu 39°, dann sollte man etwas *Ferrum phos. D 12*, verdünnten Stechpalmentee, *Aconitum D 4*, oder sonst ein gutes natürliches Fiebermittelchen einnehmen. Auch sollte täglich höchstens 1—2 Tabletten *Podo-phyllum D 3* und unter Umständen 3—4 Tropfen *Chelidonium D 2* eingenommen werden.

Knochenerweichung und Deformierung der Beckenknochen

Es gibt viele Fälle, in denen Kinder durch Erbanlage, durch mangelhafte Ernährung, in Folge noch unbekannter Faktoren einen Mangel haben an Kalk und Kieselsäure, eine Gleichgewichtsstörung im Mineralstoffwechsel, was sich in den Knochen eigenartig auswirkt. Die Knochen sind weich und geben nach. Wenn das Kind läuft, dann hat es das Körpergewicht vor allem auf den Beckenknochen. Ist es geschwächt, dann biegen sich die Beckenknochen, weil sie eben nicht die normale Stabilität haben, und es entsteht notgedrungen eine Deformation. Selbstverständlich ist es da richtig, wenn die Ärzte ein solches Kind in Gips legen. Man muss natürlich diese Knochen, das ganze Knochengerüst, das, überall wo ein Druck ist, nachgibt, in die richtige Form legen. Damit ist aber nicht geheilt, sondern nur im Moment geholfen. Von einem solchen Fall ging ein Bericht bei uns ein. Zweimal wurde das Kind immer wieder in Gips gelegt, worauf alles wieder in der richtigen Form war und in schönster Ordnung schien, denn das Gipsbettchen war natürlich richtig geformt und gestaltet, sodass die Knochen dadurch wieder in die richtige Form kommen konnten. Nachdem das Kind aber wieder einige Zeit die ersten Gehversuche gemacht hatte, also wieder auf den Beinchen stehen musste, begannen sich eben die weichen Knochen wieder zu biegen. Warum geht man denn nicht weiter in der Behandlung? Warum bringt man nur augenblicklich Hilfe, statt eine Heilung zu erstreben? Warum verabreicht man dem Körper nicht aus pflanzlicher Quelle, wohlverstanden, genügend assimilierbaren Kalk und Kieselsäure, denn dies ist doch notwendig? Jeder Bauer weiß, dass ein Kalk- und Kieselsäremangel seinen Weizen oder seinen Roggen schwach macht. Dies hat zur Folge, dass er sich nicht halten kann, dass er sich umlegt. Sowohl eine Überdüngung, wie auch ein Mangel wird die Roggen- und Weizenfelder niedерlegen. Die Halme können sich nicht normal halten, wenn die Stabilität fehlt. Könnte man jedem Halm einen Stecken geben, dann würde er nicht umknicken. Was aber nützt eine solche Unterstützung, wenn der Halm nach dem Entfernen des Steckens aus Mangel an eigener Stabilität und Festigkeit erneut einknickt? Genau so ist es bei einem schwachen Kinde. Die Mutter des erwähnten Kindes ist in ihrer Verzweiflung damals zu mir gekommen, und ich habe ihr erklärt, dass wir die fehlenden Stoffe einfach eingeben müssen. Da das Kind aber in Spitalpflege weilte, bestand die grosse Schwierigkeit, ihm die Mittel überhaupt eingeben zu können. Wir halfen uns nun, indem wir die natürlichen, biologischen, gut assimilierbaren Kalk-Stoffe, aus den Pflanzen, vor allem aus der Brennessel gewonnen, dem Honig, den das Kind ohne weiteres als gute Zugabe von der Schwester verabreicht erhielt, beigaben. Monate lang erhielt das Kind auf diese Weise die nötigen Stoffe zum Flicken. Nach dem dritten Gipsbett nun ist es endlich gut mit ihm geworden zum grossen Erstaunen des Professors. Am 18. Mai schrieb die erfreute Mutter folgenden Bericht:

«Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass die letzte Röntgenaufnahme bei meinem Töchterchen sehr schön ist. Der Arzt stellte fest, dass diese Aufnahme zum ersten Mal sei, wie eine solche von einem normalen Kinde. Der Knochenkopf hat sich nun auch schön entwickelt. Ich